

Mehr Hartz IV für Rumänen und Bulgaren

Aber kein „Schwerpunkt“ für Jobcenter Hannover

VON ANDREAS SCHINKEL

Die Zahl der Rumänen und Bulgaren, die in der Region Hannover auf die sogenannte Grundsicherung (Hartz IV) angewiesen sind, ist deutlich angestiegen. Das Job Center Region Hannover registrierte im Oktober 2013 – die aktuellste Erhebung – 881 Rumänen und Bulgaren, die Hartz IV bezogen. Im gleichen Monat des Vorjahres waren es noch 635. Der Anstieg ist in beiden Bevölkerungsgruppen unterschiedlich. Bei den Rumänen verzeichnete das Jobcenter einen Zuwachs um 27 Prozent, bei den Bulgaren um 44 Prozent. Der Anteil der Südosteuropäer unter den Sozialhilfebeziehern in der Region Hannover insgesamt bleibt jedoch verschwindend gering, er macht weniger als ein Prozent aus. „EU-Bürger aus Rumänien und Bulgarien sind deshalb bislang kein Schwerpunktthema im Jobcenter der Region Hannover“, sagt dessen Geschäftsführer Michael Stier.

Damit liegt Hannover noch unter dem bundesweiten Trend. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit ist die Zahl der Hartz-IV-Empfänger aus beiden Ländern Ende 2013 um mehr als 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Dennoch warnen Arbeitsmarktexperten davor, die Verhältnisse zu dramatisieren. Nur jeder zehnte Rumäne und Bulgare in Deutschland sei auf Grundsicherung angewiesen, teilte das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung kürzlich mit.

Allerdings stellen Zuwanderer, die keinen Job finden und sogar das Dach über dem Kopf verlieren, die Kommunen vor große Probleme. Hilfe in der Not hat Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok (SPD) versprochen, zugleich will er aber keine Anreize für sogenannte Armutszuwanderer schaffen. Zwar hat die Stadt jetzt eine ehemalige Förderschule am Burgweg in eine Obdachlosenunterkunft umgewandelt, zu den Kapazitäten will man sich aber nicht äußern. Noch steht die Schule leer, denn in den benachbarten Wohncontainern, ebenfalls für Obdachlose reserviert, ist noch Platz. Langfristig will die Stadt das Schulgrundstück aber verkaufen.

MHH-Studenten unterstützen Präsidium

Die Studenten der Medizinischen Hochschule (MHH) machen sich nach den jüngsten Berichten über Gammelrohre und andere technische Mängel in der Hochschulklinik für ihre Lehrstätte stark. „Der ASTA kann nur für Vertrauen in die Medizinische Hochschule plädieren“, heißt es in einer Pressemitteilung. Der Renovierungsbedarf an den Anlagen sei hinlänglich bekannt und werde seitens der MHH-Verwaltung auch nicht verheimlicht, erklärte die Studentenvertretung. Die Kommunikation über den baulichen Zustand sei transparent verlaufen.

Am Mittwoch hatte das Magazin „stern“ berichtet, die Luftfiltrationsanlagen von sieben MHH-Operationssälen seien marode. Die Klinikleitung bemühte sich, die Kritik zu entkräften: Die 40 Jahre alte Technik sei sanierungsbedürftig, genüge aber allen vorgeschriebenen Standards, hatte MHH-Präsident Prof. Christopher Baum nach Bekanntwerden der Vorwürfe erklärt. Gefahr für Patienten habe nie bestanden. Das hätten technische Inspektionen und Messungen der Keimbelastung ergeben. Die betroffenen OP-Bereiche sollen in diesem und dem nächsten Jahr modernisiert werden.

Die Studenten stützen die Darstellung des Präsidiums. Der Magazinartikel behalte „falsche Fakten“ und einen „unkritischen Umgang mit vermeintlich vorliegendem Material“, heißt es in der Erklärung des ASTA. „Gerade in einem sensiblen Bereich wie der Medizin ist Vertrauen wichtig“, sagt ASTA-Vorsitzender Stephan Irannejad. „Warum die Autoren mit diesem Vertrauen spielen und Patienten unnötig verunsichern, bleibt leider ungeklärt.“

Gedenken an Fukushima

Am Dienstag jährt sich die Atomkatastrophe im japanischen Fukushima zum dritten Mal. Das Umweltministerium lädt daher für 14 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung in die Ruine der Aegidienkirche ein. Dort sprechen Oberbürgermeister Stefan Schostok, Umweltminister Stefan Wenzel sowie Marktkirchenpastorin Hanna Kreisel-Liebertmann, zu deren Altstadt-Kirchspiel die Aegidienkirche zählt. Gedacht wird nicht nur der Opfer der mehrfachen Kernschmelze, die zahlreiche Menschen verstrahlt und etliche Dörfer unbewohnbar gemacht hat. Die Redner wollen auch daran erinnern, dass nach Fukushima die Energiewende in Deutschland eingeleitet wird, die jetzt immer neue Widerstände erfährt. Die Veranstaltung ist öffentlich. med

HAZ-LOKALREDAKTION

Telefon: (05 11) 5 18-18 52 (Stadt & Land)

Fax: (05 11) 5 18-28 73

E-Mail: hannover@haz.de

Abonnent-Service:

(08 00) 1 23 43 04 (kostenlos)

Polizei nimmt Trickbetrügerin fest

19-Jährige bringt 70-Jährige beinahe um 36 000 Euro/Polizei prüft Zusammenhänge mit zweitem Fall in Ahlem

VON TOBIAS MORCHNER

In Stadt und Umland sind derzeit wieder dreiste Trickbetrüger unterwegs. In Ahlem erbeuteten sie am Donnerstag von einer 82-Jährigen 3000 Euro Bargeld sowie diverse Schmuckstücke aus Gold. In Langenhagen gelang es Polizisten am gleichen Tag, eine mutmaßliche Trickbetrügerin festzunehmen. Die 19-Jährige hatte versucht, von einer 70-Jährigen einen Betrag von rund 36 000 Euro zu ergaunern.

Ein bislang unbekannter Mann hatte am Vormittag bei der 70-Jährigen angerufen. Er gab sich als Cousin der Seniorin aus und bat seine angebliche Verwandte

um eine größere Summe Bargeld. Er könne das Geld allerdings nicht selber abholen, sagte der Anrufer. Er wolle eine Bekannte schicken. Die Seniorin nahm dem Betrüger die Geschichte ab, ging zu Bank und hob 36 000 Euro von ihrem Konto ab. Unklar ist bislang, warum die Bankangestellten bei der Höhe der Summe nicht stutzig wurden und die Polizei einschalteten. Mit dem Geld begab sich die Kundin zum vereinbarten Treffpunkt in der Nähe eines Hotels in der Walsroder Straße.

Dort tauchte wie verabredet eine junge Frau auf, die sich als Bekannte des Cousins der Seniorin ausgab. Die 70-Jährige übergab der Frau das Bargeld. Anschlie-

ßend trennten sich die beiden Frauen wieder. Ein glücklicher Umstand führte dazu, dass die 19-Jährige wenig später festgenommen werden konnte. Im Zuge anderer Ermittlungen war die junge Frau ins Visier der Polizei geraten. Zu den genauen Hintergründen schweigt sich die Behörde bislang aus. Dem Vernehmen nach beobachteten Polizisten die junge Frau an dem Hotel und bemerkten, dass sie sich auffällig verhielt. Sie stellten sie zur Rede, entdeckten das Geld und nahmen sie fest. Eine Spur zu dem Komplizen der 19-Jährigen, der das Opfer angerufen hatte, hat die Polizei bislang nicht.

Unterdessen prüfen die Ermittler Zusammenhänge zwischen dem Vorfall in

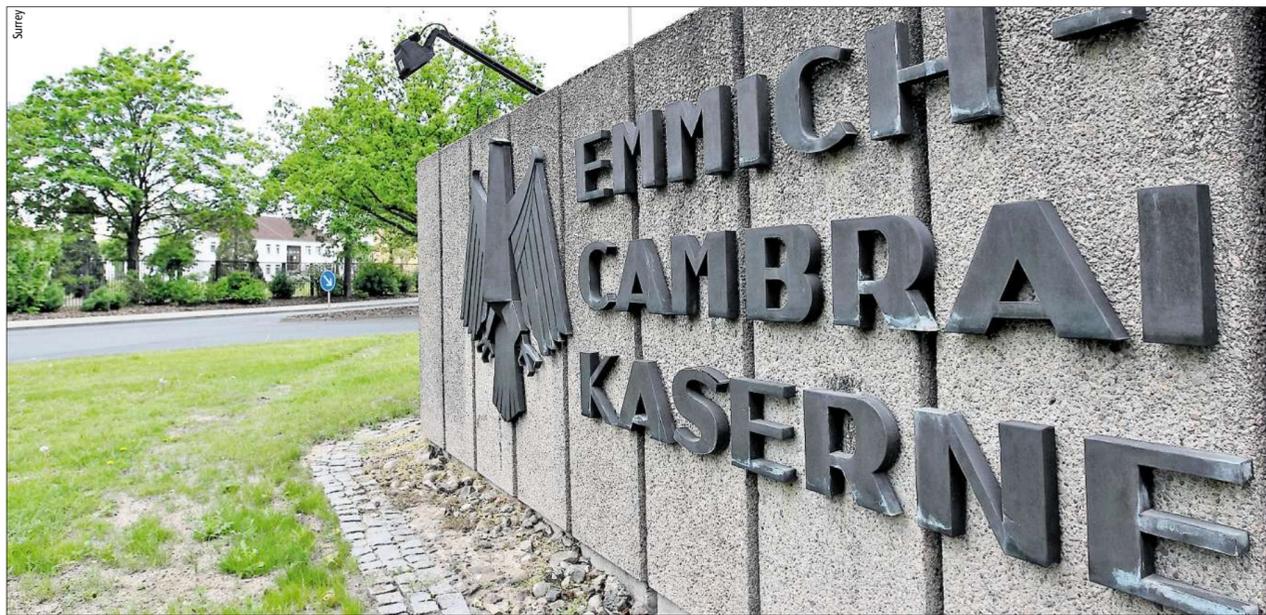
Langenhagen und einem Trickbetrug am Donnerstagnachmittag in Ahlem. Eine junge Frau hatte an der Wohnungstür einer 82-Jährigen geklingelt und die Seniorin um einen Zettel gebeten. Sie wollte der Nachbarin angeblich eine Nachricht hinterlassen. Die Seniorin bat die junge Frau zu sich herein.

In der Küche holte sie einen Zettel hervor und brachte für die junge Frau die Nachricht an die Nachbarin zu Papier. In dieser Zeit betrat eine Komplizin die Wohnung, durchsuchte die Räume und nahm 3000 Euro und den Schmuck an sich. Die 82-Jährige bemerkte den Diebstahl erst, als die erste Frau die Wohnung schon längst verlassen hatte.

THEMA DES TAGES

Neuer Name für den Emmichplatz?

Diskussion um Umbenennung der Emmich-Cambrai-Kaserne und des Platzes vor der Musikhochschule



General Otto von Emmich soll im Ersten Weltkrieg an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen sein. Daher fordern weite Teile der Bundeswehr die Umbenennung der hannoverschen Kaserne.

VON ANDREAS SCHINKEL

Die Feldjägerschule in Hannover und der Platz vor der Musikhochschule könnten bald einen anderen Namen tragen. Denn beide Orte sind benannt nach Otto von Emmich, einem General und Feldherrn im Ersten Weltkrieg. Ein internes Gutachten der Bundeswehr, das der HAZ vorliegt, zeigt jetzt, dass von Emmich beim Überfall der deutschen Truppen auf Belgien 1914 möglicherweise an Kriegsverbrechen beteiligt war. „Die Bundeswehr denkt darüber nach, die Emmich-Cambrai-Kaserne umzubenennen“, bestätigt Jürgen Engelhardt vom Landeskommando Niedersachsen. Ein Termin für eine Namensgebung stehe aber noch nicht fest. Damit dürfte auch die Debatte um den Emmichplatz vor der Musikhochschule eröffnet sein.

Otto von Emmich zählt zu jenen 400 Namensgebern von Straßen und Plätzen, die die Stadt ohnehin historisch prüfen lässt. Im Fokus stehen dabei Personen, die während der NS-Zeit Schuld auf sich geladen haben könnten, etwa der ehemalige Ministerpräsident Heinrich Wilhelm Kopf, Namensgeber für den Platz vor dem Landtag. Auch die Benennung von Straßen und Plätzen unter dem NS-Regime untersucht die Expertengruppe der Stadt.

UNTERM STRICH

Tatsächlich wurde der Platz in der Oststadt erst 1933 nach General Emmich benannt, zuvor hieß er „Am Neuen Hause“. Dem Kriegshelden aus dem Ersten Weltkrieg wird noch auf andere Weise in Hannover Ehre zuteil. Im Archiv der Stadt wird er noch immer als Ehrenbürger geführt, auf dem Stadtfriedhof Engesohde gibt es ein Ehrengrab für von Emmich.

Das militärgeschichtliche Gutachten der Bundeswehr rückt von Emmich in die Nähe von Kriegsverbrechern. Er sei am

„völkerrechtswidrigen Überfall“ auf Belgien beteiligt gewesen. „Bei den von ihm geführten Kämpfen um die Festung Lüttich im August 1914 sowie beim weiteren Vormarsch der deutschen Truppen kam es zu Ausschreitungen gegen und Hinrichtungen von Zivilisten durch deutsche Soldaten, die in der neueren Forschung als kriegsvölkerrechtswidrig gewertet werden“, heißt es in der kurzen Studie. 1933 wurde der General Teil des „nationalsozialistischen Heldenkults“, in Han-

Keine „Ulrich-de-Maizière-Kaserne“

Der Name Emmich-Cambrai-Kaserne ist entstanden aus der Fusion von zwei Bundeswehrstandorten, der Emmich-Kaserne und der Cambrai-Kaserne. Letztere erinnert an eine Panzerschlacht während des Ersten Weltkriegs nahe dem französischen Ort Cambrai. Eigentlich sollte die Heimat der Feldjäger längst Ulrich-de-Maizière-Kaserne heißen, nach dem Vater des derzeitigen Bundesinnenministers Thomas de Maizière. Vor zwei Jahren leitete das Verteidigungsministerium die Umbenennung in die Wege, doch am

Ende trat der Sohn des Namensgebers auf die Bremse. Für Thomas de Maizière, 2012 Verteidigungsminister, hatte die Sache ein Geschmäcke. Sollte die Bundeswehr jetzt einen neuen Anlauf starten, ginge der so: Mindestens vier Soldaten der Kaserne reichen einen Vorschlag beim Standortältesten ein, der die Eingabe ans Ministerium weiterleitet. Basidemokratisch soll der Weg der Umbenennung gehen, doch de facto regt der Führungsstab in Berlin einen neuen Namen an. asl

nover wurde in der Folge ein Platz nach ihm benannt. In den sechziger Jahren gab es einen Versuch, die Bezeichnung „Emmichplatz“ rückgängig zu machen, doch er scheiterte am Widerstand der Nachfahren des Generals.

Nicht nur innerhalb der Bundeswehr erwägt man eine Umbenennung der Emmich-Cambrai-Kaserne. Die bundesweit aktive „Initiative gegen falsche Glorie“ aus Hobbyhistorikern, die umstrittene Kasernennamen unter die Lupe nehmen, haben Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) gebeten, „einen neuen Traditionsnamen“ für die hannoversche Kaserne zu finden. Jakob Knab, Sprecher der Gruppe, schlägt die Philosophin Hannah Arendt als Namensgeberin vor. Am besten sei aber der Soldat Anton Schmid geeignet. Der Feldwebel hatte im Zweiten Weltkrieg mehrere Hundert Juden gerettet und wurde später von den Nazis erschossen.

Eine Debatte über von Emmich hält auch der Vize-Chef der Standortkameradschaft Hannover, Hergen Hennings, für gerechtfertigt. Jedoch mahnt er zur Vorsicht: „Ein neuer Name für die Kaserne sollte an die Tradition der Bundeswehr anknüpfen“, sagt er. Schließlich ließen sich in der Geschichte der bundesrepublikanischen Armee genug verdiente Personen finden.

Wer, bitte, macht die Gesetze?

In Hannover haben Schläger einen 96-Fan verprügelt, der vor Wochen von einem Böller verletzt worden war.

Der Vorfall zeigt, wie eine kleine Gruppe von Hooligans ihre eigenen Regeln macht – und dass dagegen nichts anderes hilft, als die Gesetze des Staates anzuwenden, meint **FELIX HARBART**.



die schon da waren, bevor Adidas, Pay-TV und Uli Hoeneß herausfanden, wie man aus der guten, alten Bundesliga ein Geschäft machen kann. Und die mit ihren Fahnen und Gesängen jene Stimmung erzeugen, die andere ins Stadion lockt. Daraus ergibt sich für manche im eigenen Selbstverständnis nicht mehr nur eine passive Rolle als Zuschauer, sondern eine beinahe aktive als Teil des Events. Daraus haben sich vielerorts besondere Privilegien und Sonderregeln für die Ultras herausgebildet.

Jetzt aber stellt sich heraus, dass sich ein Teil dieser Fangruppen für derart bedeutend hält, dass er die Spielregeln im Stadion selbst definieren will – verbrämt als Kampf gegen den Kommerz. Regeln, die 3000 Grad heiße Pyrotechnik für vertretbar und die Massenschlägerei mit Fans des Derbygegners zur Ehrensache erklären. Schwachsinnige Regeln.

In Hannover hat dieser Schwachsinn jetzt eine neue, perfide Dimension erreicht – eine, die die eigenen, martialischen Gesetze auch außerhalb des Stadions durchsetzen will. In einem Park in Empelde hat ein halbes Dutzend Verummter einen 96-Anhänger verprügelt, der vor Wochen beim Auswärtsspiel in Wolfsburg von einem neben ihm explodierenden Böller schwer verletzt worden war. Der Mann, der infolge der Detonation nie wieder richtig wird hören können, erstattet Strafanzeige gegen einen der mutmaßlichen Täter. Jetzt haben ihm die Schläger von Empelde gedroht: Ziehe er die Anzeige nicht zurück, werde es ihm und seiner Freundin schlecht ergehen. Dass die Polizei so oder so ermitteln muss – so weit ging ihr Durchblick nicht.

In Zeiten solcher Vorfälle müssen sich die echten Fußballfans zunehmend anhören, sie müssten die Übeltäter ausgrenzen

und sich wehren. Das ist gut und schön, doch es wird nicht reichen. Denn spätestens das Verbrechen von Empelde zeigt: Jene schwarz verummten Schläger scheren sich nicht darum, was die echten Fans in der Kurve oder auf der Westtribüne sagen. Oder die Vereine. Oder die Medien. Sie machen ihre eigenen Regeln, im Stadion und auf der Straße. Helfen wird nur das, was Hannover 96 und die Polizei zuletzt getan haben: Täter identifizieren, sie juristisch zur Rechenschaft ziehen und sie nicht ins Stadion lassen.

Wenn das konsequent geschieht, fällt vielleicht wieder auf, warum Soziologen die Fanszene als vielleicht wichtigste Jugendbewegung unserer Zeit bezeichnen. Fangruppen, auch Ultras, engagieren sich überall in Deutschland auf oft sehr kluge Weise. Wo sie gegen fehlgeleitete Hooligantrupps alleingelassen werden, droht diese Bewegung zu sterben. Etwa in Aachen bei der auch sportlich siechen Alemannia. Dort hat eine Gruppe aus Neonazis die wahren Fans mittlerweile aus dem Stadion vertrieben. In Dortmund oder Braunschweig kämpfen die Aufrechten mit ähnlichen Tendenzen.

Das ist der Kampf, der auf die wirklichen Fußballfans zukommt: der für ihre friedliche Bewegung und gegen die Idioten. Und der um das Spiel, das schönste der Welt.

Fünffähriger wird zum Lebensretter

Erneut Brandstiftung Auf der Horst in Garbsen



Bei dem Feuer in diesem Mehrfamilienhaus wurde zum Glück niemand verletzt. Elsenr

VON TOBIAS MORCHNER

Ein fünf Jahre alter Junge hat am Freitagmittag in Garbsen seinem Vater und weiteren Hausbewohnern vermutlich das Leben gerettet. Er war gegen 12.20 Uhr in einem Mehrfamilienhaus in der Straße Auf der Horst auf das Piepsen eines Rauchmelders aufmerksam geworden. Der Fünffährige sagte seinem Vater Bescheid, der sich im Nebenzimmer aufhielt. Als die beiden die Wohnungstür öffneten, schlug ihnen bereits beifender Rauch entgegen. Der Vater alarmierte die Feuerwehr und warnte die Nachbarn. Die Rettungskräfte brachten die Bewohner mit sogenannten Brandfluchthauben in Sicherheit.

Die Ermittlungen der Polizei ergaben, dass die Kunststoffschubladen eines im Hauseingang abgestellten Gefrierschranks in Brand geraten waren. Offiziell steht die Ursache für das Feuer noch nicht fest. Es spricht jedoch einiges dafür, dass das ausgemusterte Gerät vorsätzlich angezündet worden ist. Der Stadtteil Auf der Horst leidet seit Monaten unter einer Vielzahl von Brandstiftungen. In regelmäßigen Abständen gehen in dem Viertel Papiercontainer, Mülleimer oder in Treppenhäusern abgestellte Kinderwagen in Flammen auf. Im Sommer des vergangenen Jahres legten Brandstifter Feuer in der Willehadi-Kirche. Das Gotteshaus brannte bis auf die Außenmauern ab und wird derzeit nach und nach wieder aufgebaut. Von den Tätern fehlt weiterhin jede Spur.

Hannoversche Allgemeine

Gegründet 1893 von Dr. h. c. August Madsack

HERAUSGEBER
Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG

CHEFREDAKTEUR
Matthias Koch, Hendrik Brandt
chefredaktion@haz.de – (05 11) 5 18-18 01

VERANTWORTLICH
IN DEN RESSORTS

NACHRICHTEN UND POLITIK Jörg Kallmeyer
Blick in die Zeit: Susanne Iden
Landespolitik: Dr. Klaus Wallbaum
news@haz.de – (05 11) 5 18-18 01

HANNOVER Volker Goebel
Conrad von Meding (stv.)
hannover@haz.de – (05 11) 5 18-18 51

NIEDERSACHSEN Michael B. Berger
niedersachsen@haz.de – (05 11) 5 18-18 24

KULTUR/der 7. tag Ronald Meyer-Arzt
Uwe Janssen (stv.)
kultur@haz.de – (05 11) 5 18-18 32

WIRTSCHAFT Stefan Winter
Jens Heitmann (stv.)
Carola Böse-Fischer (stv.)
wirtschaft@haz.de – (05 11) 5 18-18 24

WELT IM SPIEGEL/
MEDIEN Dany Schrader
Imre Grimm (stv.)
welt@haz.de – (05 11) 5 18-18 24

SPORT Heiko Rehberg
Stefan Knopf (stv.)
sport@haz.de – (05 11) 5 18-18 40

GESTALTUNG Michael Pohl
layout@haz.de – (05 11) 5 18-18 01

HAZ-AGENTUR Stefanie Gollasch
Ralf Volke (stv.)
haz-agentur@haz.de – (05 11) 5 18-18 24

CHEF VOM DIENST Birgit Dralle-Bürgel
Lutz Müller (stv.)
cvd@haz.de – (05 11) 5 18-28 58

FOTO Michael Thomas
Brigitte Kehe
fotoredaktion@haz.de – (05 11) 5 18-28 40

BÜRO BERLIN Harald John
Reinhard Urschel
berlin@haz.de – (0 30) 2062 90 60

ANZEIGEN

Günter Evert (verantwortl.)

Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG,
August-Madsack-Str. 1, 30559 Hannover
Postanschrift: 30148 Hannover

Verlag (05 11) 5 18-0
Kleinanzeigen Privatkunden 0800-1234401*
Kleinanzeigen Geschäftskunden 0800-1234402*
Anzeigenaufnahme im Internet www.haz.de
Telefax Kleinanzeigen 0800-1234410*
Abonnentenservice 0800-1234304*
Telefax Abonnentenservice 0800-1234309*
* Kostenlose Servicenummer

HAZ-Online www.haz.de
Twitter www.twitter.com/haz
Facebook www.facebook.com/hannoverscheallgemeine

Errscheinungsweise: werktäglich morgens. Monatlicher Bezugspreis bei Lieferung durch Zusteller € 34,10 (einschl. Zustellkosten und 7% = € 2,23 Mehrwertsteuer) oder durch die Post € 37,60 (einschl. Portoanteil und 7% = € 2,46 Mehrwertsteuer). Für Kündigungen von Abonnements gilt eine Frist von sechs Wochen zum Quartalsende. Im Fall höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Entschädigungsanspruch.

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist für das Mahnverfahren und im Verkehr zu Vollkreditgebern Hannover.

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitung ist in all ihren Teilen urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Verlag darf diese Zeitung oder alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen weder vervielfältigt noch verbreitet werden. Dies gilt ebenso für die Aufnahme in elektronische Datenbanksysteme und die Vervielfältigung auf CD-ROM.

Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 73
Amtl. Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover